



Abb. 1:
Steinbruch östlich der
Liesingkaralm mit Himmeleck,
nahe Wald am Schoberpass.
Foto: Ch. E. Hollerer, Graz.

BERGKRISTALL, CALCIT, MALACHIT, CHALKOPYRIT UND KUPFERPECHERZ AUS EINEM NEUEN STEINBRUCH ÖSTLICH DER LIESINGKARALM, LIESINGURSPRUNG, SW WALD AM SCHOBERPASS, SECKAUER TAUERN, STEIERMARK, ÖSTERREICH

Josef TAUCHER

und Christine Elisabeth HOLLERER

Die Identifikation sämtlicher Mineralphasen erfolgte visuell, die des Aragonits mittels mikrochemischer Analysenmethoden (H. OFFENBACHER).

DANK:

Abschließend sei Dr. W. POSTL, Dr. B. MOSER und Mag. Dr. H.-P. BOJAR, Abt. für Mineralogie am Landesmuseum Joanneum, Graz, für die Bereitstellung des Binokulares und der Fotoausrüstung auf's aller herzlichste gedankt.

ANSCHRIFT DES AUTORS:

Tobias SCHACHINGER
Riedauerstraße 21
4910 Ried im Innkreis

Der neue Steinbruch liegt am Nordhang jenes Rückens, der die Liesingkaralm von der Steinkaralm trennt. Auf einer Höhe von ungefähr 1400 m unterhalb der Peilsteineralm.

Um zu dem Steinbruch zu gelangen, biegt man bei Unterwald von der Schoberpass-Bundestraße ab und fährt vorerst Richtung Peilsteiner die Liesing entlang. Bei der Straßengabelung fährt man jedoch nicht nach links zum Peilsteiner, sondern im Graben weiter bis zur Fahrverbotstafel, die knapp vor dem ehemaligen Gehöft Reichenstaller steht (ÖK 1:50.000, Blatt 131 Kalwang). Von dort erreicht man zu Fuß auf der frisch planierten Straße in Richtung Liesingkaralm nach einer guten halben Stunde den Steinbruch.

Die Geologische Karte von FLÜGEL & NEUBAUER (1984) weist für den Bereich des vorhin erwähnten Rückens einen Grünschieferstreifen in den paläozoischen Schieferen der Grauwackenzone auf. Die Grenze zwischen diesen Schieferen und dem Rannachkonglomerat liegt knapp oberhalb des orographisch linken Ufers des Steilbaches. Die Steilwände, die den erwähnten Rücken im Süden/Südosten begrenzen, fallen teils senkrecht zum Steilbach und zur Steinkaralm ab und sind bereits beim Anmarsch zum Steinbruch gut zu sehen. Nach der Geologischen Karte der Steiermark von FLÜGEL & NEUBAUER (1984) bauen sich diese Steilwände aus Grünschiefer/-Diabas auf. Mit dem Grünschiefer treten Karbonatmarmore auf.

Der neue Steinbruch ist auf diese Kalkmarmore angesetzt und auf rund 100 Meter aufgeschlossen (Abb. 1). Es wird ein feinkörniger, fast reinweißer Marmor gewonnen. Stellenweise ist eine graue und rötliche Bänderung zu erkennen. Diese Partien wirken dann optisch wie der bekannte und beliebte „Sölker Marmor“ aus dem Steinbruch Zauner in Größsölk. Ein Übergang/Randbereich zu dem umgebenden Grünschiefer ist im Steinbruchgelände nicht erkennbar. Innerhalb des weißen Marmors treten leicht bräunliche Fe-Dolomite auf, die fast immer mit kleinen, tektonischen Kluftsystemen in Verbindung stehen.

Diese Klüfte enthalten vorwiegend farblose bis weiße Calcitkristalle, die den Hohlraum komplett auskleiden. Die Kristalle sind unterschiedlich groß und erreichen Größen bis über 1 cm. Die Kristallflächen sind offenbar immer leicht bombiert und die Kristallkanten gerundet, sodass keine goniometrische Vermessung und deshalb auch keine exakten Formen angegeben werden können. Es ist ein flacher Rhomboeder und ein flacher Skalenoeder zu beobachten.

Die Bergkristalle sind das bemerkenswerteste und attraktivste Mineral der Fundstelle. Die Kristalle sind vollkommen klar und morphologisch ausgezeichnet entwickelt. Sie zeigen einen normalprismatischen Habitus und werden bis 6 cm lang. In Hohlräumen konnten freistehende Kristalle bis 3 cm gefunden werden. An Formen sind das hexagonale Prisma



BERGKRISTALL, CALCIT, ARAGONIT UND „LIMONIT“ VON EINEM STRASSENAUFSCHLUSS AM SÜDFUSS DES GOSINGECK, TRAGÖSSGRABEN, TROFAIACH, STEIERMARKE, ÖSTERREICH

Abb. 2:

Etwa 1,5 cm großer Bergkristall
neben Calcit von der Liesingkaralm,
Liesingursprung.

Foto: H. Offenbacher, Graz;
Sammlung: Ch. E. Hollerer und
J. Taucher, Graz.

Christine Elisabeth HOLLERER
und Josef TAUCHER

und die beiden Rhomboeder zu beobachten (Abb. 2). Weitere Formen konnten noch nicht nachgewiesen werden. Viele der Quarzkristalle sind völlig mit Calcit überwachsen. An einem derartigen Negativabdruck konnte der bisher größte Kristall beobachtet werden.

Weiters konnten im Calcit kleine Erzanreicherungen von Chalkopyrit mit Malachitspuren und „Kupferpfecher“ als Sekundärbildungen gefunden werden.

Schmale Lagen eines hellen Glimmers und Chlorits im Marmor sind häufig zu beobachten.

DANK:

Wir bedanken uns bei Herrn Johann HOLLERER, Reitingau, für die Unterstützung an der Fundstelle.

LITERATUR:

FLÜGEL, H.W. & NEUBAUER, F. (1984): Geologie der österreichischen Bundesländer in kurzgefassten Einzeldarstellungen. Steiermark. Erläuterungen zur Geologischen Karte der Steiermark 1:200.000; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Geologische Bundesanstalt, Wien; Druck: Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., Horn: 127 S.

ANSCHRIFT DER AUTOREN:

Josef TAUCHER
Mag. Christine Elisabeth HOLLERER
Kaiser Franz Josef Kai 52
A 8010 Graz

Der herrliche Gößgraben zieht von Trofaiach - Kurzheim - Oberdorf nach Nordwesten. Er „umfasst“ den Reiting im Norden und trennt diesen sehr deutlich von den übrigen Eisenerzer Alpen (Eisenerzer Reichenstein - Hohe Lins - Wildfeld).

Man fährt oder geht von Trofaiach aus in den Gößgraben, am Stockschloss vorbei, bis zur Abzweigung zur Linsalm, kurz vor der Klausenhube. Unmittelbar bei der Abzweigung des Weges auf die Linsalm befand sich linker Hand eine leider abgebrannte Waldschule. Man geht den Weg zur Linsalm bis zur ersten rechtsseitigen Abzweigung einer Forststraße. Diese wandert man entlang, überquert einen kleinen Bach und erreicht nach einigen hundert Metern die auffallend braunrot gefärbte Straßenböschung in rund 800 m Seehöhe.

Hier ist eine mit limonitischem Material verkittete Hangschuttbrekzie, die auf eine Länge von rund 100 m durch die Forststraße aufgeschlossen ist. Zwischen der Brekzie und am oberen, westlichen Ende des Aufschlusses ist das Anstehende zu erkennen.

Am Südfuß des Gosingecks tritt nach FLÜGEL & NEUBAUER (1984) eine mächtige klastische Gesteinsfolge in Vergesellschaftung mit basischen Vulkaniten, Schwarzschiefern, sauren Tuffen und Kalken des Silur auf. An der Fundstelle treten als Anstehendes blaugraue Kalke und verschieferte grüngraue Gesteine neben weißen Quarzstücken auf.

Die Fe-Anreicherung ist nicht weiter verwunderlich. Es sind von der Linsalm, vom Gosingeck und vom Gößgraben Fe-Bergbaue bekannt (TAUCHER & HOLLERER, 2001).

Die Hangschuttbrekzie besteht aus im Schnitt bis 5 cm großen Bruchstücken, die mit Limonit verkittet sind. An Komponenten sind hauptsächlich grobspätige Calcitstücke, Fe-Carbonate, Quarz, dunkle graublaue Marmore und Schieferstücke nachweisbar. Der grobspätige Calcit ist auch im Anstehenden zu beobachten, wo er komplette Kluffüllungen bildet. Auch im grobspätigen Calcit sind Limonitpseudomorphosen nach Fe-Carbonaten zu beobachten.

Bei den auffallend weißen Quarzstücken sind auch Kluffstücke dabei, die manchmal wenige Millimeter große Bergkristalle zeigen. Johann HOLLERER konnte eine 1,5 cm große, klare, morphologisch ausgezeichnet entwickelte Bergkristallspitze finden. Weiters wurde ein 3 cm langes und über 1 cm dickes weißes Quarzprisma, auf einer Kluffwand aufgewachsen, gefunden.

Im Anstehenden am westlichen Ende der Hangschuttbrekzie treten schmale Kluffrisse auf, deren Kluffwände mit kleinen, tafeligen, farblosen Aragonitkristallen und radialstrahligen Aggregaten bewachsen sind.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [19_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Taucher Josef, Hollerer Christine Elisabeth

Artikel/Article: [Bergkristall, Calcit, Malachit, Chalkopyrit und Kupferpecherz aus einem neuen Steinbruch östlich der Liesingkaralm, Liesingursprung, SW Wald am Schoberpaß, Seckauer Tauern, Steiermark, Österreich 37-38](#)